

können des Schwerzuerlangenden eigen ist, besitzt die Fähigkeit nach Hohem zu streben » Der König kann jedoch keine Analyse seiner Fähigkeiten geben wollen, sondern will einfach den Zustand seines Gemüthes schildern, der ihn hindert « sich derselben Dinge zu erfreuen, die den Narren entzücken ». Denn während Widuschaka's Sinnen und Trachten nur auf Essen und Trinken gerichtet ist, strebt sein von Liebe zu einer himmlischen Jungfrau erfülltes Herz, wie er selbst 13, 20 sagt, nach « Schwerzuerlangendem » d. i. nach Urwasi. Hier kehrt derselbe Gedanke wieder und असुलभं, auf dessen Erlangung sein ganzes Streben gerichtet ist, bezeichnet abermals die himmlische Schöne (दुलहणपण्डिता) sagt Widuschaka 24, 8). Nach Lassen's schöner Bemerkung *Inst. Pracr.* S. 364 sind die Participia fut. pass. auf अनीय und तव्य keine Verbal-, sondern Nominalformen, denen Verbal substantive auf अन und तु (dessen Akkusativ im Infinitiv und dessen Instrumental im Gerundium übrig ist) zum Grunde liegen. In allen drei Participien auf य, अनीय, तव्य steckt der Charakter des Passivs (य). Dem zufolge wohnt denselben die Passivität schlechthin inne d. h. sie sind ursprünglich nicht Participia der Zukunft, sondern der Gegenwart und können als solche nur Konkreta oder wenigstens Konkret-Abstrakte, nie aber reine Abstrakte bilden. अशितव्यं, कार्यं, वाक्यं, हव्यं bezeichnet das was gegessen, gethan, gesprochen, geopfert wird. Erst in der Bedeutung « Pflicht » ist कार्यं wahrhaftes Partic. fut. pass. = das was gethan werden muss, zu thun ist.

Wollten wir den genannten Bildungen प्रार्थयितव्य anreihen, so bedeutete es « das was gewünscht wird, den Wunsch